

sitionelle, antiimperialistische Anschauungen herausgebildet haben.

Position: Begriff, der in der Dialektik eine materielle Erscheinung oder eine These bedeutet, die im weiteren durch eine dialektische —\*■ *Negation* aufgehoben wird. In der Logik bedeutet P. die Bejahung einer Aussage im Gegensatz zur logischen Negation.

Positivismus: Bezeichnung für eine subjektiv-idealistische Strömung der bürgerlichen Philosophie im 19. und 20. Jh., die ihren Namen davon herleitet, daß sie von dem „positiv Gegebenen“, von den „positiven Tatsachen“ ausgehen will. In Anknüpfung an die Philosophien *G. Berkeleys* und *D. Humes* verstehen die Vertreter des P. unter dem „Positiven“, dem „Gegebenen“ allerdings die Empfindungen und Wahrnehmungen im menschlichen Bewußtsein, so daß nach ihrer Auffassung die Welt keine objektiv-reale Existenz hat. Diese subjektiv-idealistische Entscheidung der → *Grundfrage der Philosophie* wird von ihnen jedoch auf mannigfaltige Weise verschleiert, und die Grundfrage selbst wird für ein „Scheinproblem“ erklärt. Der P. hat in seiner Entwicklung drei Etappen durchlaufen, so daß sich ein älterer, ein mittlerer und ein neuerer P. unterscheiden lassen. Der ältere P. wurde von dem französischen Philosophen *A. Comte* begründet; er forderte, vom „Positiven“ auszugehen und die Frage nach dem Wesen der Erscheinungen als nutzlos beiseite zu lassen. Weitere Vertreter waren die englischen Philosophen *J. S. Mill* und *H. Spencer*. Der mittlere P. entwickelte sich vor allem in der Zeit vom Ausgang des 19. Jh. bis zum ersten Weltkrieg in Gestalt des → *Empiriokritizismus* (Hauptvertreter: *E. Mach*, *R. Avenarius*, *H. Kleinpeter*, *Th. Ziehen*) und der sog. Immanenzphilosophie (Hauptvertreter: *W. Schuppe*, *H. Cornelius*).

Die Grundthese des Empiriokritizismus ist, daß die objektive Realität nicht unabhängig und außerhalb vom Bewußtsein existiert, sondern aus Empfindungskomplexen besteht, die „Weltelemente“ oder „Vitalreihen“ oder „Gignomene“ genannt werden, um den subjektiv-idealistischen Charakter dieser Auffassung zu verdeutlichen. Der Empiriokritizismus fand in der deutschen und russischen Arbeiterbewegung Anhänger in Vertretern des philosophischen Revisionismus, die den Marxismus mit dieser reaktionären Philosophie verbinden wollten. *W. I. Lenin* hat sich in „Materialismus und Empiriokritizismus“ mit diesen Versuchen auseinandergesetzt und eine gründliche Kritik des Empiriokritizismus gegeben, die von prinzipieller Bedeutung für die Beurteilung des P. insgesamt ist.

Der neuere P. oder *Neu-P.* entstand in den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jh. und gewann bedeutenden Einfluß auf das theoretische Denken in der Naturwissenschaft, der noch heute anhält. Der Ausgangspunkt des *Neu-P.* war der sog. Wiener Kreis, der sich aus Philosophen und philosophisch interessierten Wissenschaftlern um *M. Schlick* bildete und zu dem u. a. *R. Carnap*, *O. Neurath*, *H. Feigl* u. a. gehörten. Ein ähnlicher Kreis bildete sich in Berlin um *H. Reichenbach*. In ihren theoretischen Auffassungen gingen die Neupositivisten wesentlich von *D. Hume* aus; bedeutenden Einfluß hatten die Ideen *L. Wittgensteins*, der als erster die These aufstellte, daß die Philosophie keine Wissenschaft, keine Theorie, sondern eine Tätigkeit sei, deren Ziel darin bestehe, die Sätze der Wissenschaft „klarzumachen“. Die Neupositivisten gelangten davon ausgehend zu der Auffassung, daß die Philosophie keine Wissenschaft mit eigenem Gegenstand sei, sondern die Aufgabe habe, eine *logische Analyse* der Sprache vorzunehmen. Sie wollten den Empirismus konsequent durchführen und ihn mit der moder-